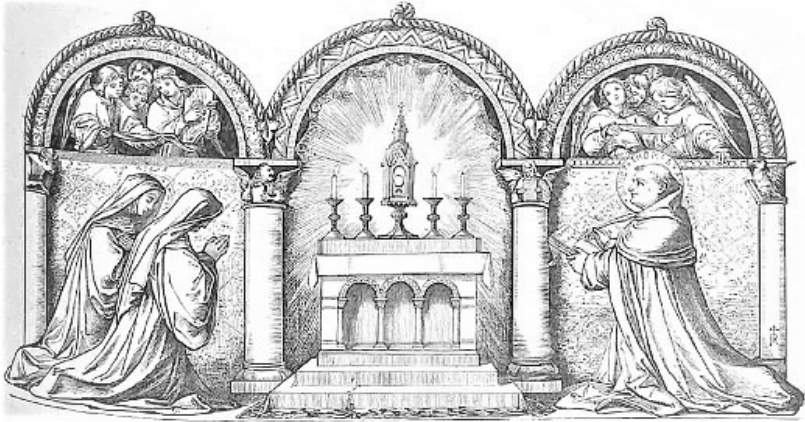


Sonntag nach Fronleichnam



6. Juni 2021



Kirchengebet. O Gott, der Du uns unter dem wunderbaren Sakramente das Gedächtnis deines Leidens hinterlassen hast; verleihe uns, die hochheiligen Geheimnisse deines Leibes und Blutes also zu verehren, daß wir die Frucht deiner Erlösung allezeit in uns erfahren. Der Du lebst und herrschest.

Evangelium (Luc. 14, 16 - 24) In jener Zeit trug Jesus den Pharisäern dieses Gleichnis vor: Ein Mensch bereitete ein großes Abendmahl, und lud viele dazu ein. Und er sandte seinen Knecht zur Stunde des Abendmahls, um den Geladenen zu sagen, daß sie kämen, weil schon alles bereit wäre. Und sie singen alle einstimmig an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Meierhof gekauft, und muß hingehen, ihn zu sehen; ich bitte dich, halte mich für entschuldiget. Und ein anderer sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und geh nun hin, sie zu versuchen; ich bitte dich, halte mich für entschuldiget. Und ein anderer sprach: Ich habe ein Weib genommen, und darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht kam zurück, und berichtete dieses seinem Herrn. Da ward der Hausvater zornig, und

sprach zu seinem Knechte: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt, und führe die Armen, Schwachen, Blinden und Lahmen hier herein! Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, wie du befohlen hast; aber es ist noch Platz übrig. Und der Herr sprach zu dem Knechte: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune, und nötige sie, hereinzukommen, damit mein Haus voll werde! Ich sage euch aber, daß keiner von den Männern, die geladen waren, mein Abendmahl verkosten soll.



„Der Unterschied zwischen den Freuden des Leibes und des Herzens besteht gewöhnlich darin, daß die leiblichen Freuden, solange man sie nicht hat, heftiges Verlangen nach sich entfachen, sobald man sie aber hat und genießt, dem Genießenden alsbald infolge der Sättigung zuwider werden. Im Gegensatz dazu sind geistige Freuden zuwider, solange man sie nicht hat; sobald sie aber besessen werden, begehrenswert; der sie genießt, hungert um so mehr nach ihnen, ja mehr sie von dem Hungernden genossen werden.“ Diese Worte stammen von Papst Gregor dem Großen¹ und treffen, wie ich meine, genau den Kern der Sache.

Homo quidam fecit cenam magnam — „Ein Mensch bereitete ein großes Abendmahl“ —, so hörten wir im Gleichnis. Wer ist dieser Mensch, wenn nicht der Herr, der uns die verschmähten Freuden wieder ins Gedächtnis ruft, sie uns vorstellt und anbietet? Wer ist dieser Mann, wenn nicht Christus, der zum heiligen Gastmahl der Eucharistie ladet? Und wie reagieren die Menschen? Wenige kommen; fast alle finden eine Entschuldigung: die leiblichen Freuden lassen die geistlichen Freuden vergessen. Sind nicht die weltlichen Belange um so viel dringlicher als die Bedürfnisse der Seele, die man kaum noch spürt, wenn man sie nur lange genug vernachlässigt hat? Darum sind unsere Kirchen sonntags so leer, auch ohne die Corona-Krise. Der Mensch neigt dazu, sich im Endlichen dauerhaft einzurichten und darüber den

Unendlichen zu vergessen. Er möchte hier die maximale Sicherheit für sein irdisches Leben und den größtmöglichen Genuß finden und verschwendet meist keinen Gedanken mehr daran, daß das alles doch nicht von Dauer sein wird, weil es eben endlich ist.

Die geistigen „Freuden verlor ... der Mensch damals, als er im Paradies sündigte“, sagt der hl. Gregor; „er fiel aus ihnen heraus, als er den Mund vor der Speise ewiger Lieblichkeit verschloß. Daher sind wir auch, im Elend dieser Pilgerschaft geboren, schon mit diesem Widerwillen hierher gekommen und wissen nicht, was wir ersehnen sollen; und die Krankheit unseres Widerwillens steigert sich um so mehr, je weiter sich die Seele vom Genuß dieser Lieblichkeit entfernt ... In unserem Widerwillen siechen wir also dahin und werden durch lange Hungerkrankheit geschwächt.“². Die innere Leere versucht der Mensch durch die Jagd nach äußeren Gütern und nach Ablenkungen zu kompensieren, aber so findet er nicht zur Quelle; unglücklich liebt er schließlich seinen eigenen Hunger. „Doch verläßt uns die himmlische Güte nicht, auch wenn wir sie verlassen“³.

Christus gibt der Seele den inneren Frieden, „nicht wie die Welt gibt“ – so hat Er es den Jüngern beim Letzten Abendmahl verheißen (Jo 14, 27). Der Gründonnerstag ist der Abend seines irdischen Lebens. Von hier ladet Er ein in die himmlischen Wohnungen (Jo 14, 2), zum Gastmahle des ewigen Lebens. Das Abendmahl ist die l e t z t e Mahlzeit: auf das Mittagessen folgt noch das Abendessen; nach dem Abendessen kommt aber kein weiteres Mahl mehr. Weil uns das ewige Mahl Gottes am Ende der Zeiten bereitet wird, ist auch im heutigen Gleichnisse zu Recht von Abend- und nicht von Mittagmahl die Rede. Es ist die letzte Chance. Wir sollten uns darum nicht entschuldigen! Wer dieses Mahl verpaßt, bleibt ausgeschlossen vom Reiche Gottes. „Ich sage euch aber, daß keiner von den Männern, die geladen waren, mein Abendmahl verkosten soll.“ Mit diesen Worten endet die Geschichte.

Der Herr ladet zu Seinem Gastmahle durch die Verkündiger der Kirche wie der Mensch im Gleichnisse durch seinen Knecht. Der hl. Gregor sagt: „Wenn ich euch zur Weltverachtung ermahne,

komme ich, euch zum Gastmahl Gottes einzuladen ... Auch wenn ich keineswegs würdig erscheine, um einzuladen, so sind es doch große Freuden, die ich verheiße.“⁴

Die Kirche soll die Bahn bereiten zum ewigen Gastmahl. Wie in Noes Arche Menschen und Tiere gerettet wurden, so gewährt sie allen, die in ihr geheiligt worden sind, eine glückliche Überfahrt von der Zeit in die Ewigkeit. Man stirbt jedoch nicht einfach in den Himmel hinein. Zum ewigen Leben muß man geboren werden. Zu Nikodemus sprach Jesus: „Wahrlich, wahrlich, sag' Ich dir: wenn jemand nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und heiligen Geiste, so kann er in das Reich Gottes nicht eingehen. Was vom Fleische geboren ist, das ist Fleisch: und was vom Geiste geboren ist, das ist Geist“ (Jo 3, 5 s.). Zum übernatürlich-geistigen Leben gebiert uns die Taufe, und die übrigen Sakramente sind dazu da, dem Menschen in diesem Gnadenleben zu helfen. Zwischen dem körperlichen und dem geistigen Leben besteht ein gewisser Parallelismus, weil das Körperliche eine Ähnlichkeit des Geistigen in sich trägt. Zum körperlichen Leben ist nach der Zeugung das Wachstum erforderlich, wodurch es zum Erwachsen-Sein, zur Vollkommenheit geführt wird, genauso auch die Nahrung, durch die der Mensch am Leben erhalten wird. Ähnlich ist es im übernatürlichen Bereiche: nach der Wiedergeburt in der Taufe verleiht die Firmung das geistige Wachstum. Sie ist das Sakrament der Vollendung, in dem die Fülle des Heiligen Geistes dem Christen mitgeteilt wird. Wenn der Mensch zum vollen Besitz seiner Fähigkeiten gelangt ist, so daß er stark genug ist, sich gegen seine Feinde durchzusetzen, verleiht ihm die Firmung die Kraft zum Widerstand. Das Sakrament der Eucharistie aber ist nötig als geistige Nahrung. Wer ihr gewohnheitsmäßig fernbleibt, dessen geistiges Leben muß abnehmen, verkümmern und schließlich ersterben, weil keine Form des Lebens, auch das übernatürliche, ohne Nahrung auskommt.

Die Eucharistie ist das größte und heiligste aller Sakramente; sie bildet gleichsam das Zentrum, auf welches die anderen hingedordnet sind. Denn Christus nährt in ihr unser Leben nicht durch bloße äußere Zeichen, sondern wird selbst uns zur Nahrung. Das Taufwasser bleibt allezeit Wasser. Eine geistige Wirkung verur-

sacht es nicht wegen des schieren Wassers, sondern wegen der Kraft des Heiligen Geistes. „In den Getauften wirkt nicht das Wasser schlechthin“, sagt der hl. Johannes Chrysostomus, „sondern wenn es die Gnade des Heiligen Geistes aufgenommen hat, dann löst es alle Sünden“⁵. In der Eucharistie ist hingegen Christus selbst: die Hostie aus Brot wird in seinen Leib, der Wein im Kelche in sein kostbares Blut verwandelt zum ewigen Andenken an die Hingabe seines heiligen Leibes und an die Vergießung seines Blutes am Kreuze. Die anderen Sakramente wirken in dem Augenblick, in dem die äußere Zeichenhandlung vollzogen wird. Im Altarssakrament jedoch bleibt Gott gegenwärtig, auch nach der hl. Messe⁶.

Aber nicht nur in der Hostie ist Jesus wirklich anwesend, auch in der Seele desjenigen, der Ihn empfängt, ist Er, wenngleich auf andere Weise, zugegen. In der Synagoge von Kapharnaum spricht Er: „Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank. Wer Mein Fleisch isst, und mein Blut trinkt, der bleibt in Mir und Ich in ihm. Gleichwie Mich der lebendige Vater gesandt hat, und Ich um des Vaters willen lebe: so wird auch der, welcher Mich isst, um Meinetwillen leben“ (Jo 6, 56 ss.). Es gibt einen Unterschied zwischen leiblicher und geistlicher Speise nicht nur dem Wesen nach, sondern auch in der Wirkweise: während wir die körperliche Nahrung durch den Stoffwechsel in die Substanz unseres eigenen Leibes verwandeln, verhält es sich mit der geistigen Nahrung umgekehrt. Sie verwandelt den Menschen in sich selbst. Der hl. Thomas wendet auf sie die Worte an, die Augustinus gehört hatte: „(Ich bin die Speise der Starken. Wachse und du wirst Mich genießen.) Aber nicht du wirst Mich in dich verwandeln wie die Speise deines Leibes, sondern du wirst in Mich verwandelt werden.“⁷ Durch das Sakrament werden wir also Christus einverleibt.

Ein Schriftsteller schreibt:

„Wenn einmal die unerhörte Kunde durch die Welt gehen könnte, der Herr sei noch einmal vom Himmel herniedergestiegen auf die Erde ... Er habe Seinen Wohnsitz aufgeschlagen zu Jerusalem oder zu Rom ..., die Menschen aus allen Ländern und Nationen würden in endlosen Kreuzzügen hinströmen zu dem

wiedergekehrten Gottessohn. Es würde sich jeder seine letzten Pfennige zusammensparen, um sich die Reise möglich zu machen ..., um nur einmal reden zu können mit dem Heiland der Welt. Und vor dem Raum, in dem dann der Herr seine Besucher empfangen würde, möchten wohl die Menschen Tage und Nächte lang warten, bis sie an die Reihe kämen. Und mit hochklopfendem Herzen würden sie eintreten ... und ständen Auge in Auge dem Menschensohn gegenüber, ach, Herr, was hätten wir Dir alles zu sagen! Aber was rede ich? Ist Er denn nicht da? Weilt Er nicht tatsächlich unter uns? Wenn wir den Glauben hätten, ich meine den lebendigen, der den ganzen Menschen packt, wahrhaftig die Kirchen würden Tag und Nacht nimmer leer“ (Klug). Amen.

1 FC 28/2, 708–711 = *Homilia XXXVI*, 1. : Hoc distare, fratres charissimi, inter delicias corporis et cordis solet, quod corporales deliciae cum non habentur grave in se desiderium accendunt, cum vero habitae eduntur comedentem protinus in fastidium per satietatem vertunt. At contra spirituales deliciae cum non habentur in fastidio sunt, cum vero habentur in desiderio ; tantoque a comedente amplius esuriuntur, quanto et ab esuriente amplius comeduntur. (PL 76, 1266A–B)

2 *Ibid.* Has autem homo delicias tunc amisit, cum in paradiso peccavit (*Genes.* III, 6) ; extra exiit, cum os a cibo aeternae dulcedinis clausit. Unde nos quoque nati in hujus peregrinationis aërumna, huc fastidiosi jam venimus, nec scimus quid desiderare debeamus ; tantoque se amplius fastidii nostri morbus exaggerat, quanto magis ab esu illius dulcedinis animus elongat ... Fastidio ergo nostro tabescimus, et longa inedia peste fatigamur. (*loc. cit.*, 1266C)

3 *Ibid.* Sed superna nos pietas nec deserentes se deserit. (*ibid.*)

4 *Op. cit.*, 714 s. = 2. : Cum vos admoneo ad contemptum sæculi, invitare vos venio ad cœnam Dei. ... Et si ad invitandum nequaquam dignus appaereo, sed tamen magnae sunt deliciae quas promitto. (1267B–C)

5 *Homilia XXXVI in Ioan.* V, 2 : Ἀλλ' ὡσπερ ἐνταῦθα οὐχ ἀπλῶς ἰᾶτο τῶν ὑδάτων ἡ φύσις ... ὁὕτω καὶ ἐφ' ἡμῶν οὐχ ἀπλῶς τὸ ὕδωρ ἐργάζεται, ἀλλ' ὅταν τὴν τοῦ Πνεύματος δέξηται χάριν, τότε ἅπαντα λύει τὰ ἁμαρτήματα. (PG 59, 204) Cfr. et. S. Thomæ Aquin. *Summæ theologiæ* III p., quæst. 73, art. 1 ad 2^m

6 *Ibid.*, ad 3^m

7 Art. 3 ad 2^m. Cfr. *Confessionum* lib. VII, cap. 10, 16. : Cibus sum grandium; cresce, et manducabis me. Nec tu me in te mutabis, sicut cibum carnis tuæ; sed tu mutaberis in me. (PL 32, 742)

Von Christi Fronleichnam

Mein Zung erkling
Und frölich sing

Von Christi Leichnam zart
Auch von dem Blut
Daß vns zu gut
Am Creutz vergossen ward
Das genommen
Vnd herkommen
Von Jungfräwlicher Art.

Ein Jungfraw schon
Vns Gottes Sohn
Zu Bethlehem gebar
Der vnbeschwert
Die Welt gelehrt
Lebt drey vnd dreyssig Jahr.
Bald gefangen
Zum Todt gangen
Wie propheteyet war.

Vor seinem Todt
Vnd letzten noth
In diesem Jammerthal
Zu Tisch er saß
Das Lämblein aß
In einem grossen Sal
Da er eben
Sich selbst geben
Zur Speiß im Abendmal.

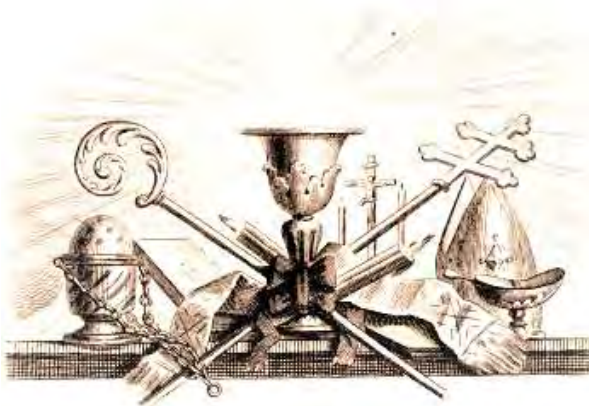
Das Worte sein
Auß Brod vnd Wein
Macht Fleisch vnd Blut behend
Er da handelt
Kräfttig wandlet
Brod ward in Fleisch verwend
Gleiche Krafft
Auß Wein schaffte

Das Blut im Sacrament.

O Christ ha acht
Vnd wol betracht
Was Christus hie gethan
Durch Christi Wort
An allem Ort
Daselb der Priester kan
Wie befohlen
Zu erholen
Die Schrift zeigt klärlich an.

Lob Preis vnd Ehr
Je mehr vnd mehr
Sey Christo weit vnd breit.
Ihn preis vnd preis
Vmb diese Speiß
O liebe Christenheit.
Diese Gaben
Die wir haben
Wol brauch zur Seligkeit.
Amen.

Friedrich von Spee



6. Juni Heil. Norbert von Xanten



St. Norbert besiegt die Irrlehre Lanchelins

Norbert war der Sohn eines Grafen zu Xanten im Herzogtum Kleve, 1080 geboren. Er wurde dort Kanonikus, kam hierauf an den Hof des Erzbischofs von Köln und wurde Hofkaplan des Kaisers Heinrich V. Als ihn einmal ein Blitzstrahl bei einem Spazierritte zu Boden warf, da ging er in sich, legte die noch zu weltliche Besinnung ab, betete, fastete und unterstellte sich der Leitung des Abtes Runo von Siegburg. Er verteilte sein reiches Erbe, wurde Missionsprediger im Bistum Cambrai und gründete den Orden der Prämonstratenser nach der Regel des heiligen Augustin. Die ganze Stadt Antwerpen bekehrte der heilige Norbert, welche durch die Irrlehre des verstorbenen Lanchelinus verdorben worden war. Dieser hatte geradezu das heiligste Altarsakrament gelehnet. Weil nun der heilige Norbert diese gottlose Irr-

lehre mutig bekämpfte und austottete, so wird er deshalb mit einer Monstranz in der Hand abgebildet. Im Jahre 1126 wurde Norbert zum Erzbischof von Magdeburg ernannt und starb nach segensreichem Wirken den 6. Juni 1134. Die Heiligsprechung erfolgte 1582 durch Papst Gregor XIII. Der Leib des Heiligen wurde 1627 nach Prag übertragen.

Lehren des heiligen Norbert: Man muß die Lästerzungen ertragen und ihretwegen nicht aufhören, für Gott zu arbeiten. Wer seine Hoffnung auf die eigene Kraft setzt, stützt sich auf einen halbzerbrochenen Stab. Wer Gott für sich hat, den verwirrt nichts.

Kirchengebet. O Gott, der Du deinen heiligen Befenner und Bischof Norbertus zum vorzüglichen Verlünder deines Evangeliums befähiget und durch ihn deine Kirche mit einem neuen Orden bereichert hast: wir bitten Dich, verleihe durch seine Fürbitte und Verdienste, daß wir in Ausübung zu bringen vermögen, was er mit dem Munde und Beispiele gelehrt hat. Durch unsern Herrn.





Betrachtung zur Litanei vom heiligen Joseph

Du Nährvater des Sohnes Gottes

Joseph, der gerechte Mann und jungfräuliche Gemahl Mariens, wird in der Litanei auch als *Filii Dei nutricie* angeredet und bezeichnet: „Du Nährvater des Sohnes Gottes“. Heute ist uns eher der Begriff „Pflegevater“ oder auch „Adoptivvater“ vertraut. Bei allen diesen Bezeichnungen dürfen wir nicht vergessen, daß Joseph in einem wahren rechtlichen Sinn als „Vater Jesu“ bezeichnet werden darf. Er erfüllte dem Jesuskind gegenüber alle väterlichen Rechte und Pflichten und sorgte nicht nur für den materiellen Unterhalt Jesu, sondern schenkte ihm alle väterliche Liebe und Fürsorge, die ein Kind so nötig braucht. Auf diese Weise ist Joseph von Nazareth ganz gewiß auch das beste Vorbild aller Väter und ein Fürsprecher in allen Angelegenheiten des familiären und häuslichen Lebens bei Gott! (J. Spindelböck)



Das Herz des menschengewordenen Wortes

Jesus hat während seines Lebens, seiner Todesangst am Ölberg und seines Leidens uns alle und jeden einzelnen gekannt und geliebt und sich für jeden von uns hingegeben: Der „Sohn Gottes“ hat „mich geliebt und sich für mich hingegeben“ (Gal 2, 20). Er hat uns alle mit einem menschlichen Herzen geliebt. Aus diesem Grund wird das heiligste Herz Jesu, das durch unsere Sünden und um unseres Heiles willen durchbohrt wurde [vgl. Joh 19, 34], „als vorzügliches Kennzeichen und Symbol für jene Liebe angesehen, mit der der göttliche Erlöser den ewigen Vater und alle Menschen beständig liebt“ (Pius XII., Enz. *Haurietis aquas*)

aus dem Katechismus der Katholischen Kirche, Nr. 478

Heiliges Herz Jesu! Quelle alles Guten, ich bete Dich an, ich glaube an Dich, ich hoffe auf Dich, ich liebe Dich und bereue alle meine Sünden. Dir schenke ich dieses mein armes Herz. Mach es demütig, geduldig, rein und allen Deinen Wünschen entsprechend.

Gib, o guter Jesus, daß ich in Dir lebe und Du in mir lebest.

Beschütze mich in Gefahren, tröste mich in Trübsal und Betrübissen. Gewähre mir die Gesundheit meines Leibes, deinen Segen für alle meine Werke und die Gnade eines heiligen Todes. Amen.

Papst Benedikt XV.